



Hannah-Clarissa Knauff: Heimat = Chaos im Badezimmer (Objektkasten, Collage)

Objektkästen: The home is where the heart is. Anregungen zur bildnerischen Gestaltung von Heimatgefühlen

Im Erleben des einzelnen Menschen ist Heimat weniger ein Setting objektiver Tatsachen, sondern vor allem ein intensives Gefühl. Tatsächlich müsste man also von Heimatempfinden sprechen, um die subjektive Qualität dieser alltäglichen Erfahrung genau zu benennen. Das Heimatempfinden gründet einerseits auf dem Erleben der Zugehörigkeit zu einer Gruppe (Familie, Freunde, Dorfgemeinschaft) und andererseits im individuellen Wohl-, ja Glücksempfinden an bestimmten Orten – man könnte im Allgemeinen also von Heimatgefühl als der persönlichen Verwurzelung in einer Gemeinschaft und in einer speziellen Landschaft sprechen. Während die Soziologie versucht, die Kategorie Heimat als gesellschaftliche Kategorie zu objektivieren, liefern bildende Kunst und Literatur vielfältige Zeugnisse für deren subjektives Erleben.

Heimat als Thema der Selbsterforschung

Unsere Empfindungen und Assoziationen zum Themenkomplex „Heimat“ sind offen, unspezifisch und facettenreich. Daher lohnt es, sich zunächst im Sinne einer Selbstvergewisserung und Selbsterforschung über die unterschiedlichen Aspekte des eigenen Heimatempfindens Aufschluss zu verschaffen. Hierfür eignet sich die Arbeit mit einem Mind Map, in das zunächst alle Assoziationen zum Thema lose zusammengestellt werden. Im Anschluss kann mit unterschiedlichen Farben das breite Spektrum an Einzelaspekten in Gruppen/Kategorien (bspw. Orte, Personen, Dinge, Natur, Werte etc.) geordnet werden. Ein solcher Themenzugang ermöglicht es, Heimat als vielschichtige Kategorie des persönlichen Lebens zu erkennen.

Heimat als künstlerisches Thema

Für pädagogische Prozesse bieten gerade die künstlerischen Auseinandersetzungen mit dem Themenkomplex Heimat zahlreiche Anregungen, weil sie verdeutlichen, dass angesichts einer zunehmenden Mobilität innerhalb unserer globalen Kultur das Heimatempfinden stark individualisiert ist und damit als soziale Bezugsgröße extrem heterogen ausfällt.

Klassenstufe 12/13

INTEGRALE SUBJEKTSCHWERPUNKTE

- psychisches, kulturelles und materiell-technisches Subjekt

TEILKOMPETENZEN

- Vergewissern von Heimatgefühlen als Teil persönlicher Identität
- Strukturieren von Assoziationen durch Anwenden der Methode des Mind Map
- Auseinandersetzung mit Werken der Gegenwartskunst
- Kunstanaloges Arbeiten im Medium der Objektmontage und Collage
- Planen des eigenen Arbeitsprozesses
- Selbstbewertung von Ideen, Entwürfen
- Erkennen und Nutzen des Zusammenhangs von Materialqualität und Ausdruck
- Technische Ausführung entsprechend der gewählten Materialien

MATERIALIEN

- A3-Papier und Buntstifte für das Mind Map
- Objektkästen, Heißleim
- verschiedene Materialien

ARBEITSZEIT 2 X 90 MINUTEN

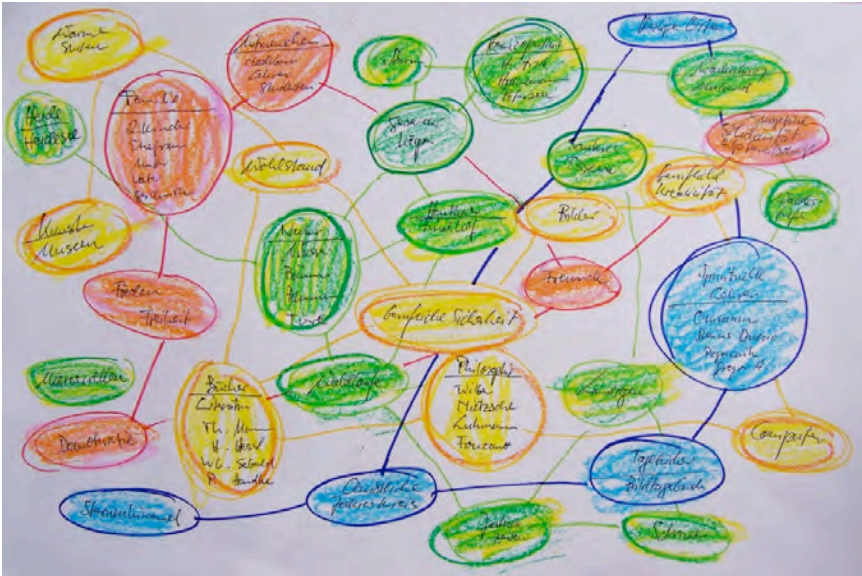
LITERATURHINWEISE

Kirchner, Constanze und Kir-schenmann, Johannes (Hrsg.) (2004): Mit Kunst zur Kunst. Beispiele ästhetischer Praxis zur handlungsorientierten Kunstrezeption, Donauwörth

© Autor/Fotos: J.Penzel



Gina Nielebock: Heimat = Weite



Mind Map zum Thema Heimatempfindungen

Die Gegenwartskunst ist somit immer auch ein Spiegel, in dem das Publikum bislang unbewusste Aspekte des eigenen Selbst genauer zu erkennen vermag. Die folgenden Beispiele zeigen bildnerische Auseinandersetzungen von Lehramtsstudierenden mit aktuellen Kunstwerken, in denen unterschiedliche Facetten heutigen Heimatempfindens deutlich werden.

Die Ausweitung der Heimatgrenzen

Dass sich der Begriff Heimat mit jeder Grenze, die die Menschheit überschreitet, erweitert, zeigt eine Schriftarbeit des amerikanischen Medienkünstlers Doug Aitken. In die wandfüllend vergrößerten Buchstaben des Wortes „home“ hat er Bildausschnitte der ersten Mondlandung collagiert. In kolonialistischer Manier wird die amerikanische Flagge im Sand des Erdtrabanten verankert und damit der Begriff „Heimatland“ ins Exterrestrische ausgeweitet. Wir Menschen sind – so der schlaglichtartige Sinn dieser Arbeit – seit dem Beginn der modernen Raumfahrt kosmische Wesen. Von einer ähnlichen Grenzverschiebung handelt eine studentische Arbeit, die das Wort „home“ aus Fotos eines Reiseprospekts zusammensetzt. Im „global village“ sind wir alle potentielle Migranten auf der Suche nach vergänglichem Urlaubsglück oder einer neuen Heimat.



Felix Knappe: Global Village Home, Fotocollage

Duft und Geschmack der Heimat

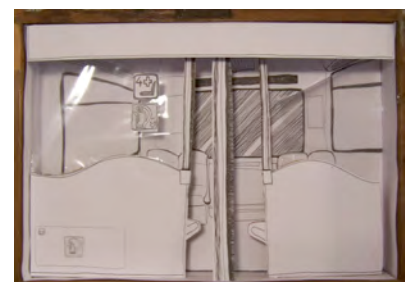
Im Jahr 2012 konnte man an einem Automaten der U2-Haltestelle Alexanderplatz in Berlin ein Parfümprobchen mit der Aufschrift „Odeur d’Alexan-



Objektkästen zum Thema „Heimat“



Laura Erny: Heimat = Chaos im eigenen Zimmer (Collage)



Annekatrien Taube: Heimat = S-Bahn-atmosphäre (Papiermodell)

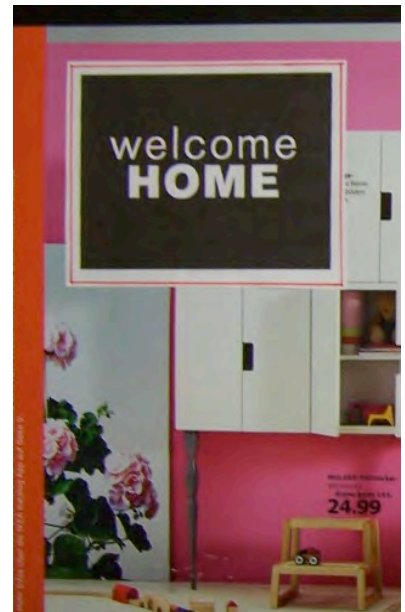
dre“ erwerben. Die duftende Essenz verströmte exakt die Mischung aus abgestandener U-Bahn-Luft, dem Maschinenfett der Züge und dem Geruch frischer Brötchen des dortigen Kiosks. Diese eigentümliche Geruchsmischung war den täglich hier umsteigenden Fahrgästen geradezu heimatlich vertraut. Hier wurde deutlich, dass ein Ortsgefühl ein synästhetisches, also alle Sinne beanspruchendes Ereignis ist. Vielleicht sind Duft und Geschmack sogar die wichtigsten menschlichen Einlasspforten für das Heimatgefühl. Das legt zumindest eine der bekanntesten „Heimkehrszenen“ der Weltliteratur nahe. In Marcel Prousts Epochenroman „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ findet der Erzähler beim Genuss einer Tasse Lindenblütentee und einem Biskuite der Marke „Madelaine“ unverhofft die Erinnerung an seine Kindheit wieder. Die auf Teebeutel geklebten Begriffe „Familie, Sehnsucht, Wurzeln, Ruhe, Liebe und Jugend“ verdeutlichen den persönlichen Erfahrungs- und Sinngehalt des familiären Rituals des gemeinsamen Teetrinkens.



Lisa Gaudian: „Der Geschmack der Heimat“, Objektcollage

Heimatlandschaft

Für viele Menschen ist der Begriff Heimat eng mit dem Wohnort und der ihn umgebenden Landschaft verbunden. Für den schottischen Landart-Künstler Andy Goldworthy ist diese anthropogene Grunderfahrung Ausgangspunkt für zahlreiche Arbeiten. Mit sparsamsten Gestaltungsmitteln, nämlich ausschließlich mit vor Ort gefundenen Materialien, macht er das eigentümliche seiner Heimat sichtbar – zum Beispiel die aus Feldsteinen zusammengesetzten Schafpferche, die über Wiesen verwehten und an Felsen verhakten Schafwollflocken, die kärglich bewachsenen Hochlandplateaus oder die zwischen Felsen wild mäandrierenden Bäche des schottischen Berglandes. Goldworthys ästhetische Topografie der Heimat war Anregung für eine studentische Collage: Am Fuße der Felshänge des Saaletals bildet sich an zahlreichen Stellen ein dichter Bewuchs vielfältiger Moose. Dieser farbig abgestufte, weiche Naturteppich vermittelt Geborgenheit, Ruhe und Schönheit als Teil des sinnlichen Erlebens der Heimatlandschaft. Dieser Moosteppich der Natur wurde mittels einer Collage dauerhaft präpariert.



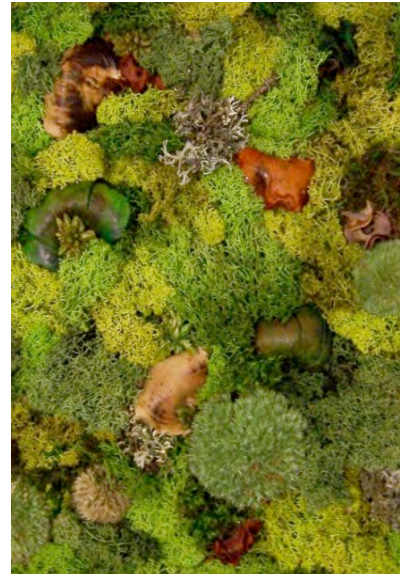
Joachim Penzel: Industrielles Design von Heimatempfindungen mit Serienmöbeln



Verhüllen von Objekten mit heimatlichen Gefühlen (Workshop mit einer 4. Kl. von Ines Zimmermann)



Saskia Petrik, Back to the Roots, Collage mit Naturmaterial



Rekonstruktionsmodelle der Heimat

Eine spezielle Spielart der ästhetischen Reflexion ist der rekonstruierende Modellbau. Dabei werden bauliche Situationen des individuellen Alltags, besondere Details der Architektur oder der Natur möglichst exakt im Kleinformat nachgebaut, um das Besondere eines Ortes von der Ebene purer Wahrnehmung in die des bewussten Verstehens zu rücken. Mit derartigen Absichten hat der Künstler Thomas Demand von zahlreichen Orten seiner Heimat, aber ebenso des gegenwärtigen Medienalltags maßstäbliche Papiermodelle geschaffen, deren Fotografien kaum von denen der originalen Schauplätze zu unterscheiden sind. Die Wiederholung der Wirklichkeit im Modell erfordert eine genaue Betrachtung, eine konstruktive Durchdringung, aber ebenso ein sinnhaftes Deuten alltäglicher Gegenstände, Gebäude und Orte. Hier geht es um ein verstehendes Nachschöpfen von Teilen der Wirklichkeit mit dem Ziel, deren ästhetische Wirkung auf das eigene Wahrnehmen und Empfinden zu erfassen. Im kunstpädagogischen Seminar wurde u.a. das Portal eines historischen Wohnhauses mit all seinen Details rekonstruiert, weil sich hier – auf dem Weg zur Familienwohnung – stets das intensive Gefühl des Heimkehrens und der Geborgenheit einstellt. Die historische Haustür erscheint somit als verheißungsvolle Pforte der Heimat.



Max Gläzel: Die Pforte der Heimat, Papiermodell

